



Mühviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

für Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 3/4 • 1984 • 4. Jahrgang

Inhalt

Adalbert Stifter	Sommerfahrt durch den Bayrischen Wald (S. 40)
Prof. Otto Jungmair	Ferne Welten (S. 42)
V. E. N.	Ein Altweg von der Donau bis zur Moldau (S. 43)
Karl Heinrich Waggerl	Denn die Heimat ist das Bleibende, aus dem „Wagrainer Geschichtenbuch“, mit Bewilligung des Autors (S. 46)
OSCHR. Hermann Mathie	Ortsnamen in siedlungsgeschichtlicher Sicht (S. 47)
Landesgruppe Oberösterreich des Österreichischen Naturschutzbundes	Die Rettung des Rodltales (S. 48)
Rudolf Pfann	Wald- und Wiesengedicht (S. 49)
Fritz Winkler	Die Böhmerwäldler (S. 50)
Josef Günther Lettenmair	Lärchen am Wiesenhang (S. 51)
Dr. Benno Ulm	Romanische Landkirchen im Unteren Mühlviertel (S. 54)
Franz Kinzl	Prof. Franz Neuhofer — Mensch und Musiker (S. 57)
Fritz Huemer-Kreiner	Die Besiedlung des „oberen“ Forstes der Herrschaft Gratzen durch die Grafen von Buquoy (S. 60)
Friedrich Schober	Der Markt Arbesbach im Waldviertel (S. 64)
Prof. Carl Hans Watzinger	Dr. Otto Guem — Leben und Schaffen (S. 65)
Dr. Otto Guem	Dichterliebe (S. 68)
Dr. Otto Guem	Hermann von Gilm (S. 68)
Leonardo da Vinci	Büchermarkt (S. 71)
	Tagebuchnotizen (S. 72)

Bilder

***	1) Blühender Baum (S. 39)
Adalbert Stifter	2) Gutwasser-Kapelle, Bleistiftzeichnung, Histor. Museum d. Stadt Wien (S. 41)
V. E. N.	3) Kartenskizze (S. 44)
Josef Schnetzer	4) Pflügender Bauer, Öl (1963), Eigenbesitz (S. 46)
Vitus Ecker	5) Skizze zur Sage „Die Böhmerwäldler“, Klischee Oö. Landesverlag (S. 50)
Josef Schnetzer	6) Böhmerwald, Öl (1963), im Besitze des Stiftes Schlägl (S. 52)
Friedrich Schober	7) Pfarrkirche von Lasberg, Federzeichnung, in: H. Awecker, Heimatbuch von Lasberg (S. 54)
Friedrich Schober	8) Grundriß der Pfarrkirche Königswiesen, Federzeichnung, in: Fr. Schober, Heimatbuch von Königswiesen (S. 55)
Franz Neuhofer	9) Noten-Originalmanuskript, im Besitze des Mühlviertler Heimathauses Freistadt (S. 58)
Josef Schnetzer	10) Bauernhof im Böhmerwald, Öl (1963), im Besitze des Stiftes Schlägl (S. 63)
Josef Schnetzer	11) Mädchenbildnis, Öl (1957), Eigenbesitz (S. 67)

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleitung
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 5/6

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

30. April 1964
Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug S. 62 — (mit Postzustellung)

DICHTERLIEBE

EINE GILM-NOVELLE VON OTTO GUER

Dreikönigstag des Jahres 1845. —

Vom Fenster des Gastzimmers des alten Bauernbades Scharfl schaute ein einsamer Gast sinnend in die verschneite Welt hinaus. Über dem weiten Pustertale standen drüben die Berge in weißer Pracht: Der Hochgall in seiner majestätischen Größe und daneben der zerrissene Wildgall und weiter rückwärts, ganz weit am Abschluß des Tauferertales, die mächtigen Gletscher der Zillertaler-Alpen: der Löffler und der Schwarzenstein; über dem näheren Tale ragten in weißer Schönheit und Ruhe die Berge der Rieserfernergruppe, alle eingehüllt in den weißen Königsmantel des Winters. Drunten lagen die Orte des Tales: das verträumte Städtchen Bruneck mit seinem stolzen Bischofsschloß und den lieben

alten Gassen und Gäßchen, die von der Höhe aus alle so friedlich aussahen, Reischach, die Perle des Mitteltales und drüben die drei Dörfer von Olang und auf der Höhe Geiselsberg mit den wenigen Häusern und dem kleinen Kirchlein, von dessen Turm gerade die Glocken zum Festtagsamt läuteten, als wollten sie den einsamen Mann zum festtäglichen Gottesdienste einladen.

Diesem einsamen Gaste aber war gar nicht nach Gottesdienst zumute, trotz der Feiertagsstimmung draußen in der Natur.

Hermann von Gilm schaute in die winterliche Stille, in die er sich, wie schon so oft, geflüchtet, um Ruhe und Frieden zu finden. Nicht nur sein unruhiger Geist und sein glühendes Dichterherz ließen ihn heute weniger denn je die tiefe Stille des Wintertages fühlen — heute war es etwas ganz anderes, was ihn bewegte: Vor einigen Tagen hatte er durch die Post einen umfangreichen Brief zugestellt erhalten, in welchem auch der Ring und die anderen Sachen enthalten waren, die er während der letzten Monate seiner angebotenen Braut geschickt und geschenkt hatte. Und dazu in kurzen, dünnen Worten die Absage Kathis — der Schlußstrich unter ein Kapitel seines ruhelosen Dichterlebens, das für ihn so schön begonnen und das nun mit einem einfachen Briefe zu Ende gegangen war. Der lange Hermann, wie er im Brunecker

HERMANN VON GILM

Am 31. Mai 1964 jährt sich zum hundertsten Male der Todestag des in Linz verstorbenen bekannten Tiroler Dichters Hermann von Gilm, welcher am 1. November 1812 in Innsbruck als Sohn sehr strenger Eltern, des Vaters Johann Nepomuk von Gilm und der Luise Rederer, geboren wurde.

Die Bedeutung des Dichters Hermann von Gilm lebt auch heute noch fort, obwohl von seinen vielen Gedichten heute nur mehr recht wenig bekannt sind und die zwei Versepen, Oswald von Wolkenstein und Verena von Söben nur mehr in Bibliotheken zu finden sind.

Die Biographen des Dichters, von denen als wichtigste der Universitätsbibliothekar i. R. Dr. Anton Dörner, Arnold von der Passer und Rudolf Greinz zu nennen sind, haben die Werke des Dichters und sein Leben fast gleich beschrieben.

Hermann von Gilm war seinerzeit einer der ersten, der die politische Freiheit in seinen Gedichten hervorhob und auch in den seinerzeitigen sogenannten Sängerkrieg Tirols zwischen katholischen und freireligiösen Dichtern entscheidend eingegriffen hat. Seine „Jesuslieder“ und seine „Schützenlieder“ zeugen von einem freireligiösen Geiste, der damals gerade in Beamtenkreisen aufs äußerste verpöbte war und der ihm nicht nur von Seiten seines überaus

strengen Vaters arge Rügen eintrug, sondern der ihm auch in seiner Beamtenlaufbahn sehr hinderlich war, so daß er erst in späteren Jahren dazu kam, sich in Linz einen eigenen Hausstand zu gründen. Am 24. November 1861 heiratete der 49jährige Dichter die 19jährige Maria Dörnberger, Tochter eines Linzer Beamten, und es wurde eine überaus glückliche Ehe, welcher der in der Nacht vom 3. auf 4. Oktober 1862 geborene Sohn, Rudolf Hermann, entstammte.

Das Leben des Dichters war von Anfang an sehr bewegt; seine Mutter starb bereits im Jahre 1816 und er erhielt in der zweiten Frau seines Vaters, der Schweizerin Anna Freiin von Seilern eine Stiefmutter, die womöglich noch strenger war als sein Vater. Aus der ersten Ehe seines Vaters entstammten drei, und aus der zweiten zwölf Kinder, so daß es kein Wunder war, wenn Gilm's Freiheitsgeist sich aus der Enge des väterlichen Hauses hinaussehnte. Im Herbst 1836 trat der Dichter nach Abschluß der Studien in die Rechtspraxis ein und diente zunächst als Konzeptkandidat des Guberniums in Innsbruck, von wo er zunächst nach Schwaz an das dortige Kreisamt versetzt wurde.

Sein schwärmender Geist hatte sich bereits in Innsbruck in Josefine Kogler verliebt, aus welcher Liebe die Gedichtszyklen „Märzveilchen“, „Sommerfrische eines Mädchens“ und „Neuer Frühling“ entstanden. Von Innsbruck wurde der Dichter nach Schwaz versetzt, wo er bis 1843 verblieb und sich schließlich in eine Nische des dortigen Kreishauptmannes Gasteiger, Theodolinde von Gasteiger, verliebte, welche Liebe genauso unglücklich war wie alle anderen.